Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.86 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Postboten, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Postscheckkonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Rpf. Bei größerem Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 180 | **Donnerstag den 4. August 1932** | **90. Jahrgang**

Ein unruhiger Burgfrieden

Bluttat in Essen

Essen, 3. Aug. In der Nacht zum Dienstag wurde in Grevenbroich eine schwere Bluttat verübt. Der vor einigen Tagen aus der NSDAP. ausgeschlossene Architekt Kleine geriet mit Nationalsozialisten in einen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Kleine flüchtete, wurde aber von einem Nationalsozialisten verfolgt und mit einem Messer niedergestochen. Kleine hat 3 Messerstiche in den Rücken, in die Leber und in den rechten Arm erhalten, der die Pulsader durchschnitt.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

Berlin, 3. Aug. Im Norden der Stadt wurden laut Polizeibericht heute früh etwa 15 auf dem Heimweg befindliche Nationalsozialisten aus einem Lokal von Kommunisten beschossen. Ein Nationalsozialist wurde durch Kopfschuß getötet. Im Anschluß daran entstand ein schweres Handgemenge, in dem 3 Nationalsozialisten durch Schüsse und Stiche schwer und ein Nationalsozialist leicht verletzt wurden. Ein Kommunist, der ebenfalls Verletzungen davongetragen hat, wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft ins Staatskrankenhaus eingeliefert. 17 Kommunisten, darunter der Haupttäter, wurden zwangsgestellt.

Bewaffnete Kommunisten in Königsberg festgenommen

w. **Königsberg**, 3. Aug. Durch Polizeibeamte wurde heute früh die Badeanstalt am Haberberger Grund umstellt. Die außerhalb der Badeanstalt befindliche bewaffnete Wache von 4 Personen wurde abgefangen und dabei die Badeanstalt untersucht. Während des Eindringens in die Badeanstalt wurden von den dort befindlichen Kommunisten sechs geladene Selbstladepistolen über den Zaun geworfen. Bei der Durchsuchung der Räume der Badeanstalt wurden heute 7 Schuß Pistolenmunition, sowie ein Tesching mit mehreren Päckchen Munition, 2 Alarmpistolen, ein Schlächtermesser und ein Dolch vorgefunden. 17 Personen wurden festgenommen.

Revolveranschlag auf einen ostpreußischen Gemeindevorsteher

w. **Königsberg**, 3. Aug. Auf den Gemeindevorsteher von Norgau, Gallowski, der Mitglied der SPD. ist, wurde gestern nacht ein Revolveranschlag verübt. Gallowski ist von zwei Schüssen in den Kopf getroffen worden und liegt hoffnungslos darnieder. Vor seinem Hause fanden sich gegen 11 Uhr zwei bisher unbekannte Männer ein, die ihn unter dem Vorwand, daß es brenne, ans Fenster lockten. Als Gallowski mit seiner Frau und seinem Kinde zum Fenster trat, gaben die Männer die beiden Schüsse ab.

Auch in Rosenberg Handgranatenanschläge

w. **Rosenberg**, Oberschlesien, 3. Aug. In der Nacht zum Mittwoch gegen ½3 Uhr wurden zwei Handgranatenanschläge verübt. Der eine galt der auf dem Ring gelegenen Geschäftsstelle der Zentrumszeitung „Der oberschlesische Kurier". Hier warfen bis jetzt unbekannte Täter eine Eierhandgranate durch die Scheibe der Ladentür. Um die gleiche Zeit wurde an die Klinke der Haustür eines Hotels eine Stielhandgranate angebunden und zur Explosion gebracht. Hierdurch wurde die ganze Haustür zertrümmert. Während des Anschlages ging ein starker Regen nieder, sodaß sich niemand auf der Straße aufhielt und die Täter ungestört ihre Tat ausführen konnten.

Höltermann und Lemmer bei Gayl

Berlin, 4. Aug. (Eig. Meld.) Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, M. d. R. Höltermann und der stellvertretende Bundesvorsitzende, M. d. R. Lemmer, haben dem Reichsinnenminister v. Gayl bei einer Unterredung Material über die Ausschreitungen gegen Reichsbannerangehörige und Republikaner vorgelegt. Sie wiesen darauf hin, daß das Reichsbanner seit der Aufhebung des SA.-Verbots 15 Tote und 104 Schwerverwundete, von denen eine ganze Reihe in Lebensgefahr schwebt, zu beklagen habe und forderte schärfste Maßnahmen gegen die täglich wachsende Zahl von Terrorakten.

Vom Einzelüberfall zum Bürgerkrieg

Stuttgart, 4. Aug. In Cannstatt kam es am 3. Juli zu einer üblen Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die jetzt in einer zweitägigen Sitzung die Große Strafkammer beim Landgericht Stuttgart beschäftigte, wo 14 Kommunisten und ein Nationalsozialist angeklagt waren. Bei Stellung der Strafanträge ging der Staatsanwalt davon aus, daß das Faustrecht im politischen Kampf aufs schärfste zu verurteilen sei. Mit den gesetzlichen Mindeststrafen werde gar nichts mehr erreicht. Vom Einzelüberfall sei zum Massenkampf, von den Massenkämpfen zu Straßenschlachten und von den Straßenschlachten zum offenen Bürgerkrieg übergegangen worden. Und um diesen Auswüchsen im politischen Leben zu begegnen, müßten Strafen ausgesprochen werden, die abschreckend wirkten. Gegen 5 der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt daher je wegen erschwerten Landfriedensbruchs ein Jahr Gefängnis, gegen einen weiteren Angeklagten 10 Monate Gefängnis und gegen 5 Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruchs je 6 Monate Gefängnis, und gegen einen Jugendlichen eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Durch das am Mittwoch abend verkündete Urteil wurde ein Angeklagter zu 9 Monaten 15 Tagen, vier Angeklagte zu je 9 Monaten, zwei zu je 4 Monaten und 15 Tagen und der Jugendliche zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen einen Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt. Im übrigen erfolgte Freispruch mangels Beweises. Das Gericht betonte, daß bei den meisten der Angeklagten jede Achtung vor dem Gesetz verloren gegangen sei, und daß man ihnen diese Achtung wieder beibringen müsse. Gesündigt werde aber hüben und drüben.

Keine allgemeine Wehrpflicht

Von unserem Berliner Vertreter

Berlin, den 3. August 1932.

Immer noch findet in der Auslandspresse, besonders der der französischen Rechten, ein Rätselraten über die zukünftigen Pläne des Reichswehrministeriums statt. Auch die polnische Presse hat, was in Deutschland wenig beachtet worden ist, des Reichsministeriums Ankündigung von einem Umbau der Reichswehr zu einer beispiellosen Hetze gegen Deutschland verwandt. In Frankreich wie in Polen nimmt man an, Deutschland plane bereits im nächsten Jahr die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, wodurch sich automatisch die deutsche Wehrmacht auf sieben- bis achthunderttausend Mann erhöhen würde. Daß es ein einfaches Mittel gäbe, jeden Umbau oder Ausbau der deutschen Reichswehr zu verhindern, nämlich, mit der eigenen Abrüstung zu beginnen und damit die rechtlichen Bestimmungen des Versailles Vertrages einzulösen, hat man weder in Frankreich noch in Polen begriffen.

Wie aber auch die im Januar 1933 beginnende Abrüstungskonferenz ausgehen möge, und man rechnet in der ganzen Welt nach den bisher gemachten Erfahrungen mit einem erneuten Fehlschlag, die maßgeblichen Kreise des Reichswehrministeriums denken nicht an die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Man ist sich in Heeresfachkreisen einig, daß das Zeitalter der allgemeinen und gleichmäßigen Ausbildung des Volkes für den Kriegsfall endgültig vorüber ist. Das englische Beispiel von 1914 hat bewiesen, wie schnell eine militärisch brauchbare Truppe aufgestellt werden kann, wenn die notwendigen Rahmenverbände geschaffen sind und das gesamte Volk über eine gute sportliche Schulung verfügt. Der moderne Krieg, so folgern die Fachleute, wird ein Krieg des organisierten Spezialistentums sein. Dieses Spezialistentum, das die neuzeitlichen Waffen, die die Technik zur Verfügung stellt, vorbildlich meistert, kann bereits im Frieden auf seine Aufgabe vorbereitet werden und braucht zahlenmäßig die Stärke von 1—200 000 Mann nicht zu überschreiten. Viel wichtiger dürfte es sein, der heranwachsenden Generation eine gleichmäßige wehrsportliche Durchbildung des Körpers und des Geistes mitzugeben und die „totale Mobilmachung" auf alle Betriebe auszudehnen. Der moderne Krieg wird infolge der Waffenfernwirkung, zumal der Luftwaffe, die Unterschiede zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern weitestgehend aufheben. Die Sicherung der Nichtkämpfer und die technische Vorbereitung der gesamten Industrie ist mindestens ebenso wichtig wie die Aufstellung einer schlagkräftigen Truppe.

Wenn es also wirklich nach dem Scheitern aller Abrüstungsversuche zu einer deutschen Rüstungsfreiheit kommen sollte, so wird sich die deutsche Wehrmacht aller Wahrscheinlichkeit nach entweder mit der jetzigen Reichswehrstärke begnügen oder nur eine geringe Heraufsetzung vornehmen. Dagegen wird man die Dienstzeitverpflichtung auf vier oder fünf Jahre herabzusetzen versuchen. In der Praxis genügen vier oder fünf Jahre vollauf, um einen an und für sich tauglichen und bereits wehrsportlich vorgebildeten Soldaten zu einem in allen Fragen des neuzeitlichen Krieges bewanderten Führer heranzubilden. Allerdings reicht die heutige Bewaffnung des Reichsheeres in keinem Falle aus. Ein Heer ohne schwere Artillerie, moderne Flugzeuge, Kampfwagen, und eine hoch entwickelte Gaskampftechnik ist gegenüber den anderen Armeen der europäischen Militärstaaten so gut wie wehrlos. Die Pläne der für einen Umbau des deutschen Reichsheeres Verantwortlichen werden also in erster Linie dahingehen, die Bewaffnung der deutschen Wehrmacht zu ergänzen und zu vervollkommnen. Die nächsten Monate werden im Zeichen einer verstärkten außenpolitischen Aktivität Deutschlands in London und in Rom stehen, um entweder zu einem gemeinsamen Druck auf Frankreich und seine Vasallenstaaten zu kommen, oder aber um durch ein stillschweigendes Einverständnis Roms und Londons die deutsche Wehrhoheit zurückzuverlangen.

Preußischer Landtag am 16. August

Berlin, 3. Aug. Der Aeltestenrat des preußischen Landtags hat beschlossen, den preußischen Landtag für den 16. Aug. einzuberufen, um zu Anträgen der Sozialdemokraten und der Kommunisten über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen und über die Terrorakte in verschiedenen Landesteilen Stellung zu nehmen. Die Tagung soll möglichst schon am 17. August abgeschlossen werden. Die Ministerpräsidentenwahl ist für diese Tagung noch nicht in Aussicht genommen.

Die Kriegsgefahr in Südamerika

w. **La Paz**, 3. Aug. **Der Kriegsminister hat die Einziehung aller waffenfähigen jungen Männer zwischen 22 und 29 Jahren befohlen.** Das gesamte Reserveoffizierskorps wurde ebenfalls mobilisiert. Die Berichterstatter schildern den Kriegsrummel, der in den beiden südamerikanischen Staaten herrscht.

Zwei Berichte aus der paraguayanischen Hauptstadt Asuncion verdeutlichen die Begeisterung: Ein Flußdampfer, der den ersten Truppentransport auf dem Paraguayfluß beförderte, wäre um Haaresbreite gekentert, als mehrere hundert Schuljungen in wilder Begeisterung das Schiff bei der Abfahrt stürmten. Sie mußten mit Gewalt zurückgedrängt werden. Frauen aller Stände belagern das Präsidentenhaus und fordern die Aufstellung eines Frauenregiments.

Wie verlautet, hat die bolivianische Regierung den deutschen General Kundt, der schon früher die bolivianischen Truppen reorganisiert hat und bei einem Regierungswechsel nach seiner Heimat zurückgekehrt war, wieder zurückberufen. General Kundt soll Generalstabschef der bolivianischen Truppen werden.

Der Völkerbundsrat an die bolivianische Regierung

Der Präsident des Völkerbundsrates Matos gab der bolivianischen Regierung zu ihrer Information Kenntnis von einem Telegramm der Regierung von Paraguay, in dem erklärt wird, Paraguay sei bereit gewesen und sei noch bereit, den Konflikt schiedsgerichtlich erledigen zu lassen. Matos fügte folgendes hinzu: „Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit besonders auf den Satz, in dem Paraguay erklärt, daß es auch weiterhin bereit sei, den Streit mit Bolivien einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Gemäß Artikel 12 des Völkerbundspaktes ist ein schiedsgerichtliches Verfahren einer der beiden Wege, auf dem alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes übereingekommen sind, jeden mit einem Bruch drohenden Konflikt einer internationalen Instanz zu unterbreiten. Ich würde mich glücklich schätzen, sobald wie möglich zu Händen des Völkerbundsrates davon Kenntnis zu erhalten, wie Ihre Regierung die friedliche Lösung der Streitfrage zu ermöglichen gedenkt.

Die bolivianische Regierung hat auf den Appell des Völkerbundes geantwortet, Bolivien lehne es nicht ab, den Streit mit Paraguay durch friedliche Mittel zu einer Lösung zu bringen. Sie gibt in ihrer Antwort auf den Appell des Völkerbundes eine Darstellung des Streitfalles von ihrem Standpunkt aus und schließt: Diese Tatsachen stellen Paraguay außerhalb der Gesetze und zwingen uns, uns selbst energisch zu verteidigen.

Großbritannien zum südamerikanischen Konflikt

w. **London**, 3. Aug. Das Foreign Office teilt mit, daß die Vertreter Großbritanniens in La Paz und Asuncion angewiesen worden seien, die Regierung in Bolivien und Paraguay davon in Kenntnis zu setzen, daß die britische Regierung wünscht, dem Appell des Präsidenten des Völkerbundsrates und den Schritten der in Washington vertretenen Völker jede Unterstützung zu leihen.

19 amerikanische Staaten an Bolivien und Paraguay

w. **Washington**, 3. Aug. In der heute von 19 amerikanischen Nationen an Bolivien und Paraguay gerichteten Note heißt es, die beiden streitenden Länder müßten die Feindseligkeiten einstellen und sich neutralen Vorschlägen unterwerfen. Die 19 in Frage kommenden Nationen würden keinerlei Landgewinne anerkennen, der auf kriegerischem Wege von einem der beiden Parteien gemacht sei.

Argentinien sichert seine Grenze

w. **Buenos Aires** (Argentinien), 3. Aug. Zwanzig Bataillone Infanterie haben den Befehl erhalten, die Grenze Argentiniens gegen Bolivien zu besetzen, um die Aufrechterhaltung der Neutralität Argentiniens im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay zu sichern.

*

Paris, 3. Aug. Marineminister Leygues hat die deutschen Ingenieure Rücker von den Schichau-Werken Elbing und Müller aus Hamburg empfangen, die ihm Pläne für den Bau eines besonderen Bergungsdampfers für Unterseeboote vorgelegt haben. Ueber die Möglichkeit der Hebung des gesunkenen U-Bootes „Prometheus" befragt, haben die Ingenieure gleich den übrigen Fachleuten erklärt, daß diese ihnen unmöglich erscheine.

Ein Hitlerinterview?

London, 3. Aug. Der Münchener Korespondent des „News Chronicle" meldet, er habe am Montag Hitler verschiedene Fragen vorgelegt, die dieser gestern nach reiflicher Ueberlegung beantwortet habe. Die erste Frage habe gelautet, ob Hitler, wenn er zur Macht gelangen sollte, den Lausanner Vertrag ratifizieren würde. Die Antwort Hitlers sei ein nachdrückliches „Niemals" gewesen. Hitler habe ferner erklärt, die Nationalsozialisten würden kommerzielle Schulden anerkennen, aber sie seien sehr erbittert über die Zinsknechtschaft. Sie würden über eine Verminderung des Zinsendienstes für auswärtige Schulden Verhandlungen führen und die inneren Zinssätze herabsetzen, womöglich auf 3 Prozent. Der englische Korrespondent berichtet zum Schluß, Hitler habe freimütig seine Unerfahrenheit in diesen Fragen zugegeben.

*

Zu dem Hitler-Interview des „News Chronicle" wird vom Braunen Haus erklärt, daß ein solches Interview nie stattgefunden habe; der Interviewer habe nur mit dem Auslandspressechef der NSDAP. gesprochen.

Berlin, 3. August. Die vom preußischen Staatsministerium am 1. August 1932 erlassene Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen ist heute veröffentlicht worden. Durch diese Verordnung werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 insgesamt 58 Landkreise eingespart werden. Der Inhalt dieser Verordnung bestätigt die am 30. Juli vom Conti-Dienst veröffentlichte Uebersicht in vollem Umfange.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Oesterreich und Seipels Tod

Von unserem Wiener Berichterstatter

Wien, den 2. August 1932.

Der „Richelieu von Oesterreich"?

Oesterreich hat nicht genug führende Köpfe aufzuweisen, um Ignaz Seipel rasch vergessen zu können. Und die Ideen dieses altösterreichischen Katholiken, der die Donauländer wieder zu einem großen Reich vereinigen wollte, leben weiter. Hätten diese Gedanken eines neuen Donaureiches jemals wieder so feste Formen gewinnen und so tief Wurzel schlagen können, wenn nicht, in der Stunde des Zusammenbruchs der habsburgischen Monarchie, ein Seipel aufgetaucht wäre und sich im Wirbel der geschichtlichen Ereignisse als ein treuer Hüter der alten Tradition erwiesen hätte? Seipel war ein Mystiker. In den Revolutionstagen und wenige Monate vor seinem Tode tat er einem Freunde gegenüber denselben Ausspruch: „Wir dürfen der Vorsehung nicht zuwiderhandeln". Und er glaubte innerlich fest an diese Vorsehung, die die alten habsburgischen Länder eines Tages wieder zusammenschweißen würde. War Seipel in seinem Aussehen Brüning in vielen Zügen ähnlich, so verbindet auch innerlich die beiden Staatsmänner eine Parallele. Von Brüning sagt man ebenfalls, daß er an die Vorsehung glaube, — aber Seipel wie Brüning hinderte dieser Vorsehungsglaube nicht, Realpolitiker zu sein. Die Freunde Seipels, die zugleich seine Bewunderer sind, erklären, er sei nie ein Vorkämpfer des Hauses Habsburg gewesen, er habe auch niemals eine Verbrüderung von Franzosen und Oesterreichern zu Ungunsten Deutschlands erstrebt. Seipel war eben Realpolitiker und habe kein anderes Ziel im Auge gehabt als die Wiedergeburt, die Zentralisation der Länder der alten Donaumonarchie. Und wie dem Kanzler Richelieu sei dem Kanzler Seipel hierzu jedes Mittel recht gewesen. Als man Seipel gegenüber einmal diesen Vergleich mit Richelieu zur Sprache brachte, äußerte er sich abwehrend: Habe er jemals den Ehrgeiz gezeigt, als ein mächtiger Staatsmann im Vordergrund der Ereignisse zu stehen? Soweit war Seipel Realpolitiker und Mystiker zugleich, daß er in seiner politischen Stellung das Zwielicht, die Einsamkeit, die Angriffe von allen Parteien, auch der eigenen, her, nicht verschmähte, um seinen politischen Zielen näher zu kommen.

Der befehdete Mann

Während die Anschlußwelle in Oesterreich immer höher steigt, kehrt im Herbst 1922 der Bundeskanzler Seipel von einer Rundreise von Berlin über andere europäische Städte nach Wien zurück und bringt das Genfer Protokoll im Entwurf fix und fertig mit, in dem Oesterreich formell auf den Anschluß verzichtet, dafür aber eine Völkerbundsanleihe von 100 Millionen Dollar erhält. Seinen Freunden, die ihn entsetzt empfangen, tritt Seipel verschlossen und schweigsam gegenüber. Er ist auch in Prag gewesen, hat nach Paris Fühlung genommen und glaubt erkennen zu müssen, daß das alte Oesterreich nur mit französischer Hilfe errichtet werden kann. Aber Seipel hält seine Gedanken zurück. Er verweist zunächst nur auf die 100 Millionen Dollaranleihe, die das verarmte Oesterreich dringend braucht. Durch den starken Eindruck seiner Persönlichkeit vermag er es, die Gegner innerhalb und außerhalb Oesterreichs zurückzudrängen. Und seit 1922 bleibt Seipel bis 1929 mit kurzen Unterbrechungen Bundeskanzler, er bildet hintereinander fünf Kabinette. Selbst ein Attentat, das am 1. Juni 1924 von einem verhetzten Arbeitslosen auf den Bundeskanzler verübt wird und den ohnedies schwächlichen und schwer zuckerkranken Mann durch einen Lungenschuß fast kampfunfähig macht, vermag ihn nicht von seinem Posten zu trennen. An der Spitze der Regierung, im hellsten Licht der Oeffentlichkeit wird Seipel im Urteil des Parlaments und der Oeffentlichkeit immer mehr der Mann im Dunkeln, der befehdete Mann in Oesterreich. Er macht die Heimwehren groß und mächtig, um sie dann durch klerikale Aufschaumungen und Maßnahmen von sich zu stoßen. Das Experiment, Otto von Habsburg auf den Thron zu erheben, ging von Seipel aus. Er spielte die Parteien gegeneinander aus, alles um der Idee der Vereinigung der alten Donauländer willen. Bis zum Jahre 1929 konnte Seipel nur von wenigen verehrt und von vielen gehaßt, diese Politik, sich um einer Idee willen an niemand zu binden und niemals eindeutig zu werden, fortsetzen. Dann mußte er abtreten und ist, nach einem mißlungenen Versuch, im Juni 1931 ein Kabinett zu bilden, im Hintergrund geblieben. Aber immer noch fürchtete man Seipel und baute auf ihn, obwohl er todkrank und völlig zurückgezogen, nicht aktiv werden konnte.

Was hat Seipel Oesterreich zurückgelassen?

Es war die große Tragik im Leben Dr. Seipels, daß er eines niemals erkennen wollte: Die Möglichkeit einer Wiedervereinigung der alten Donauländer unter Mithilfe Deutschlands. Das Erbe, das Seipel Oesterreich hinterlassen hat, ist groß genug: Die Ueberzeugung, daß die Donauländer wirtschaftlich und begrenzt auch politisch wieder zusammengefaßt werden können, wäre ohne Seipel vielleicht nach dem Zusammenbruch untergegangen, — heute ist sie Allgemeingut im österreichischen Volke. Aber die Seipelschen Ideen gelten nur im übertragenen Sinne: Denn in der künftigen Entwicklung wird Oesterreich seinen eigenen Reichsgedanken von dem Anschlußgedanken nicht trennen können. So ist Seipel einsam gestorben, weil er in der Taktik irrte, — sein Ziel ist heute das Ziel der Mehrheit des österreichischen Volkes. R. B.

Umbau der Gemeindeverwaltungen?

Der Reichssparkommissar untersuchte die Stadtverwaltung von Stuttgart und legte die Ergebnisse in einer Denkschrift nieder, die bei dem Umbau der Gemeindeverwaltungen die grundsätzlichen Richtlinien abgeben dürfte. Das bedeutsame Gutachten zerfällt in zwei Teile: in die Verfassung, Verwaltung und Finanzen und in die einzelnen Verwaltungsgebiete mit den Werken und Betrieben.

Der Reichssparkommissar bemängelte vor allem die gemeindliche Willensbildung. Er untersuchte ferner die Verantwortlichkeitsverhältnisse in der Gemeindeverwaltung, die gemeindliche Haushalts- und Finanzpolitik, die Besoldungspolitik, Eingemeindungen, Wohlfahrtspflege, Wohnungspolitik usw. Das Gutachten gipfelt in der Forderung, daß die sachlichen wie persönlichen Ausgaben Stuttgarts erheblich gekürzt werden müssen. Dabei weist aber Stuttgart unter allen deutschen Städten die zweitgrößte Steuerkraft auf. Somit gilt das Gebot der Ausgabendrosselung natürlich erst recht für die schwächeren Städte.

Die Sparmaßnahmen sollen nun, nach dem Vorschlag des Sparkommissars, dadurch durchgeführt werden, daß einer Person (meist dem Oberbürgermeister) außergewöhnliche Befugnisse erteilt werden. Die Sparstelle darf jedenfalls durch Interessenvertretungen nicht gehemmt werden. Die Ausgaben der Gemeinden müssen außerdem schnellstens und einschneidend geköpft werden.

Das gesamte städtische und gemeindliche Verwaltungsrecht soll schließlich dahin abgeändert werden, daß die Entscheidungs-Befugnisse des Stadtvorstandes gestärkt werden.

Menschenraub in Danzig

In der Freien Stadt Danzig gibt es eine diplomatische Vertretung der Republik Polen, die natürlich die Rechte und Freiheiten der Exterritorialität genießt. Bei dieser Vertretung besteht auch eine „Militärabteilung", deren dunkle Tätgkeit hauptsächlich in der Organisation der polnischen Spionage in Deutschland besteht und deren Machenschaften schon mehrfach die Oeffentlichkeit beschäftigten. Jetzt wird, wie schon einmal, ein ungewöhnlich frecher Menschenraub bekannt, der von dieser „Militärabteilung" der Danziger polnischen Gesandtschaft ausgeführt wurde.

Ein preußischer Staatsangehöriger namens Georg Reschotkowski ist am 9. Juli in ein polnisches Gebäude in Danzig gelockt und von dort aus gewaltsam über die polnische Grenze verschleppt worden. Wie der „Stahlhelm" berichtet, soll er in den nächsten Tagen, angeblich wegen Spionage, vor ein polnisches Standgericht gestellt werden. Der Haupttreiber in dieser skandalösen Angelegenheit ist wieder einmal der sattsam bekannte polnische Spionageoffizier Hauptmann Zychon, der in dem Ulitz-Prozeß in Kattowitz als Verfertiger gefälschter Berichte eine besonders üble Rolle gespielt hat. Zychon organisiert von Danzig aus ein weitverzweigtes polnisches Spionagenetz über ganz Deutschland.

*

Deutsches Motorkriegsschiff. Für die deutsche Kriegsflotte wurde kürzlich das erste Kriegsschiff in Dienst gestellt, das nur durch Dieselmotoren angetrieben wird, während bisher nur Versuche gemacht worden sind mit Oelmotoren. Das erste reine Motorkriegsschiff ist das Artillerieschulschiff „Bremse". Das Fahrzeug hat mit 108½ Meter Länge und 9½ Meter Breite einen Wasserverdrang von nur 1250 Tonnen, d. h. es hat bei der Länge eines kleinen Kreuzers, nur den Raumninhalt eines Torpedobootszerstörers. Dies ist dadurch ermöglicht, daß das Schiff eine außerordentlich geringe Tiefe aufweist, nämlich nur 2½ Meter Tiefgang, sodaß es die Küstengewässer befahren und auch in kleinen Häfen anlaufen kann. Der Antrieb des Schiffes erfolgt durch zwei Maschinensätze mit je 4 Dieselmotoren, die zusammen 25 000 PS. leisten. Hiermit wird eine Geschwindigkeit von 27 Knoten erreicht.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 3. Aug. Kann es ein schöneres Erlebnis für die Jugend geben, als mit Sang und Klang durch Feld und Wald zu wandern und anschließend die Kräfte im frohen Wettkampf zu messen? Die Antwort leuchtet einem aus den Augen der Jugendturner entgegen, die der Einladung des Turnvereins Schwann gefolgt waren, am vergangenen Sonntag an einem Preisturnen zwischen den Jugendabteilungen von Ottenhausen, Neuenbürg und Schwann teilzunehmen. Die Wettkämpfe (Mannschafts- und Einzelkämpfe am Gerät und im Volkstümlichen) und das Schauturnen fanden vor der idyllisch gelegenen Turnhalle des Turnvereins Schwann statt; überall konnte man sehen, daß die jungen Turner alle mit großem Eifer bei der Sache waren. Die Preisverteilung schloß den schön verlaufenen Nachmittag. Die Jugendturner unseres hiesigen Turnvereins haben sich wacker gehalten. Sie erhielten folgende Preise: Geräte-Mannschaftskampf: 1. Pr. Volkstümlicher Mannschaftskampf: 1. Pr. Geräte-Einzelkampf: 2. Pr. Otto Heß, 3. Pr. Werner Bertsch. Volkstüml. Einzelkampf: 1. Pr. Emil Hartmann, 2. Pr. Paul Zeller, 3. Pr. Otto Heß. Dem Turnverein Schwann gebührt für seine Mühe besonderer Dank. Und ihr, junge Turner, der Gewinn für eure Zukunft aus diesem Nachmittag sei die Erkenntnis: Frohes Kämpfen und Zusammenhalten. Gut Heil! W.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß westlichen Hochdrucks ist für Freitag und Samstag nur zeitweilig aufheiterndes, immer noch etwas unbeständiges Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 3. Aug. (Aus dem Gemeinderat.) Am 18. August ds. Js. findet hier der Viehmarkt statt. Damit dieser Markt wieder neu belebt wird, wird vom Gemeinderat beschlossen, von der Gemeinde aus im „Birkenfelder Tagblatt" einige Tage vor dem Markt Einladung zu dem Besuch des Marktes ergehen zu lassen. — Der neugewählte Polizeiwachtmeister Rieger hat am 1. ds. Mts. sein Amt angetreten. — Die Taubenschlagsperre wurde von heute ab bis zur Beendigung der Ernte polizeilich angeordnet. — Zu einem Gesuch, die neuen Feldwege im Blosenrain-Gebiet statt 5 Meter nur auf 3 Meter Breite vermarken zu lassen, wird vom Gemeinderat beschlossen, die Vermarkung auf 5 Meter Breite gutzuheißen, da es dann immer noch so geregelt werden könne, daß man die Feldwege vorerst nur auf 3 Meter Breite anlegt und links und rechts davon dem betr. Grundstücksbesitzer noch einen Streifen von je 1 Meter Breite zur Benützung überläßt, solange ein breiterer Weg nicht erforderlich ist. — Ueber die Finanzierung des neueingereichten Freiwilligen Arbeitsdienstes (Bachrausch) wurde schon in zwei vorhergehenden Sitzungen beraten. Daß der Arbeitsdienst durchgeführt werden müsse, war sich der Gemeinderat einig. Bei 18 000 Tagewerken kommen durch diesen Arbeitsdienst an Reichsmitteln 36 000 RM. in unsere Gemeinde. Die Bachrauschverbesserung ist außerdem ein sehr dringendes Projekt, das aber wenn nicht im Wege des Freiw. Arbeitsdienstes der Kosten wegen nicht durchgeführt werden könnte. Die bürgerliche Fraktion hatte nun in der vorletzten Sitzung zur Finanzierung als einzigen Ausweg die Verdoppelung der Bürgersteuer beantragt, die sozialdemokratische Fraktion dagegen beantragte die Einführung der Baulandsteuer. Da in der Aussprache sich zeigte, daß durch die Baulandsteuer der Zweck nicht erreicht würde, da die Arbeiten für ihre Veranlagung in keinem Verhältnis stünden zu dem finanziellen Ergebnis und da das Bauen sowieso brach liegt, wurde von der sozialdemokratischen Fraktion Vertagung gewünscht, um nocheinmal über die Angelegenheit beraten zu können. Die bürgerliche Fraktion erklärt, daß sie ihren Antrag auf Verdoppelung der Bürgersteuer zurücknehme, sofern diesem Antrag nicht auch von der sozialdemokratischen Fraktion zugestimmt und somit die Verantwortung gemeinschaftlich getragen werde. In der gestrigen Sitzung gab nun die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, daß sie der Verdoppelung der Bürgersteuer nicht zustimmen könne, daß sie sich aber durchgerungen hätte, dafür die Erhöhung der Gemeindeumlage um 2 Prozent zu beantragen. Der Vorsitzende wies darauf hin, welche Gefahr zur Zeit bei einer Erhöhung der Gemeindeumlage für die Gemeinde bestehe im Hinblick auf die Verhandlungen, die zur Zeit schweben bei der Hauptverwaltung der J.G. Farbenindustrie bezüglich ihrem hiesigen Zweigbetrieb, der Firma Oskar Schenck Nachfolger hier. Der Teil der Einwohnerschaft, der keine Einsicht für die finanzielle Notlage der Gemeinde haben wolle, werde über die Verdoppelung der Bürgersteuer wie über eine Umlageerhöhung gleich viel und gleich unverständlich schelten, schließlich dürfe sich aber der Gemeinderat davon nicht leiten lassen, sondern müsse als Vertreter der Gemeinde so handeln, wie er es seinem Gewissen nach am besten verantworten könne. Der Etat 1932 sei nicht ausgeglichen, statt der erhofften Wohlfahrtshilfe für die Gemeinde von den auf Grund der vom Reich zur Verfügung gestellten 670 Millionen Mark sind statt bisher 387 RM. unse-

Standarten im Nebel

Roman von Herbert B. Frederodorf.

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

20. Fortsetzung.

„Die Demoiselle ist sehr reizend — aber welcher Teufel hat sie geritten, nach Mitau zu kommen? Ein Frauenzimmer, das freiwillig eine Kampagne mitmacht."

Es sind neue Gäste gekommen, darunter Franzosen. Seydlitz gegenüber hat sich der Pariser Gardekapitän d'Almade niedergelassen, mustert spöttisch überlegen den Major und Friedrich, den er aus einem unerfindlichen Grund bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu reizen versucht. Er hat dienstlich viel im Berliner Schloß zu tun, kennt natürlich Friedrichs Geschichte; wenn auch nur durch Dritte, und wittert jetzt irgendeine Gelegenheit, zu sticheln.

Seydlitz sieht den jungen Hauptmann ernst an, als dieser erregt und ein wenig lauter als unbedingt nötig, entgegnet:

„Sie ist von Kapstadt mit dem Vorsatz abgereist, den General York aufzusuchen — und da wundern Sie sich, daß sie die paar Tagereisen bis Mitau nicht scheut?"

D'Almade mischt sich ein, ehe Seydlitz antworten kann:

„Die Demoiselle wollte Quartier für den Herrn Hauptmann machen!"

„Es gehen sonderbare und für viele — erschreckende Nachrichten von Rußland aus — die Welt könnte in Bälde ein gewaltiges Schauspiel erleben."

D'Almade lehnt sich über den Tisch:

„Gilt das mir, Herr Major?"

Seydlitz ist sehr verwundert:

„Ah — Sie hören unserm Gespräch zu, mein Herr Kapitän? Nun, dann werden Sie uns vielleicht Neues von der Armee mitteilen können?"

„Ich bin seit mehr als zwei Wochen in Berlin."

„O Verzeihung — Sie wollen Quartier für Kameraden machen — kommen Sie, Hauptmann Hardekow, wir können uns auf dem Wege zu meinem Hotel noch unterhalten."

Seydlitz erhebt sich, grüßt sehr höflich lächelnd zu d'Almade, der den Gruß militärisch erwidert, geht mit Friedrich ab. Draußen faßt Hardekow nach dem Degengriff:

„Ich renne dem Hund die Klinge ins Maul!"

Yorcks Adjutant sieht zum Himmel auf, an dem der Große Wagen inmitten der Sterne klar herausschimmert:

„Wir werden sehen — es wird noch genug für Sie zu tun geben, Hauptmann Hardekow, mehr als genug — ich habe eine Nase für derlei Gerüchte!"

*

Die Russen werden dringlicher. Paulucci, seit Wochen nach Essens Abberufung Gouverneur von Riga, sendet an Yorck vertrauliche Schreiben über den Stand der Dinge — teilt ihm, noch bevor die Nachricht allgemein bekannt ist, die entsetzliche Tragödie der Großen Armee beim Uebergang über die Beresina mit, fordert ihn auf, mit seinem General Repnin zu verhandeln, sich endlich zu entschließen, sein Vaterland zu retten, indem er zu den Russen überginge, und so die Franzosen an der heute empfindlichsten Stelle schwäche.

Yorck wartet auf Nachrichten von Berlin, Yorck ist für niemanden zu sprechen, reitet täglich lange aus, allein, nur von einem Burschen begleitet. Macdonald, früher stets höflich, wird bissiger — seit dem jungen General Bachelu ein Manöver in der Gegend von Eckau glückte, schreibt er offen tadelnd an Yorck, daß er Aktivität bei den Preußen vermisse, rüffelt den Kavallerieführer Hühnerbein und unterstellt ihn und andere um Eckau liegende Truppen Bachelu.

Yorck schweigt verbissen.

Es kommen Zettel von General Diebitsch — bei den Russen ist ein förmlicher Wettlauf entstanden, wer es zuerst fertig bringen wird, den alten Wolf Yorck aus der Höhle, aus der Reserve und Zurückhaltung zu locken.

Eva hat sich lange überwunden, nun aber, als man an tausend Anzeichen merken kann, daß große Veränderungen in der Luft liegen, kann sie sich nicht länger beherrschen.

Und eines Tages in der zweiten Dezemberhälfte trifft Yorck auf seinem Reitweg Eva, hinter der gehorsam in militärischem Abstand die Ordonnanz reitet.

Er pariert seinen Gaul vor ihr:

„Was tun Sie hier, Eva? Hat man Ihnen noch nicht mitgeteilt, daß es in den nächsten Tagen losgeht? Die Russen drücken auf unsere Stellung, sind dabei — ach, das verstehen Sie nicht — niemand versteht das, man sitzt hier und bekommt Briefe wie Schneeflocken."

Er fegt mit der Hand durch die Luft, die voller Schnee ist:

„Nur die richtigen kommen nicht an!"

Er besinnt sich, nagt an der Unterlippe:

„Sie müssen fort, Eva, bevor es zu spät ist — der Weg nach Tilsit ist frei — Sie reisen morgen nach Tilsit."

„Nein — ich bleibe hier!"

Yorck blinzelt einen Augenblick lang, der Schnee weht ihm ins Gesicht:

„Sie sind eine Frau — Sie können nicht in Mitau bleiben."

„Ich gehe mit Ihnen."

Er wird ungeduldig:

„Weiber gehören nicht unter Soldaten — wir haben keinen Troß bei uns, dem Frauen angehören."

Da treibt sie ihr Pferd dicht an das seine:

„Ich habe Sie seit mehr als einer Woche nicht zu Gesicht bekommen, General York — es ist inzwischen viel geschehen — in der Welt — und hier, hier bei uns, bei Ihnen."

„Wie meinen Sie das, Kind?"

„Der Hauptmann York hätte —"

Er sieht sie fest an:

„Der Hauptmann York hatte eine Kompanie hinter sich — ich habe an zwanzigtausend Mann zu denken."

„Und an die Zukunft Ihres Vaterlandes."

„Gewiß — mein König sitzt in Berlin — mitten unter den Franzosen."

Er wird unvermittelt fast leichtfertig im Ton:

„Sie spielen Politik, Eva — das ziemt sich nicht für junge Mädchen."

Da richtet sie sich auf, wird ganz leise, aber es klingt dem General wie Fanfaren in die Ohren:

„Wenn die Männer nur Vorsichten und Rücksichten kennen, müssen wir es wohl sein, die ihnen die Aussichten zeigen!"

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rer Gemeinde für den Monat Juni 305 RM. überwiesen worden. Das bedeute wiederum im Etat 1932 einen Fehlbetrag von 7300 RM. Sollte es dem Ortsvorsteher gelingen, zur Finanzierung des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Darlehen aufnehmen zu können, so seien die durch die Verdoppelung der Bürgersteuer aufgebrachten Mittel dringend notwendig, um die Einnahmeseite im Etat 1932 der Ausgabenseite etwas näher zu bringen, obwohl auch diese Mittel zur Ausgleichung nicht ausreichen, nachdem der Stand der Wohlfahrtserwerbslosen bis zum heutigen Tag die Zahl 142 erreicht hat. Der Vorsitzende beantragte daher notgedrungen, die Belastung der Einwohnerschaft einerseits und die Notlage der Aermsten in unserer Gemeinde andererseits abwägend, die Verdoppelung der Bürgersteuer und mußte so an Stelle des Gemeinderats die Verantwortung übernehmen, da der Antrag auf Grund der Notverordnung des Staatsministeriums zur Sicherung der Haushalte von Staat und Gemeinden vom 4. Dezember 1931 Rechtswirkung erlangt, weil der Gemeinderat die für den Ausgleich des Etats erforderlichen Maßnahmen ablehnte und sofern die Aufsichtsbehörde diese Maßnahme als notwendig betrachtet. — Der neue F.A.-Weg soll, damit er sofort fahrbar wird, mit der Dampfwalze überfahren werden. Bei den Wohlfahrtserwerbslosen werden die zur Anwartschaft erforderlichen Marken auf Antrag der Wohlfahrtserwerbslosen von der Gemeinde geklebt, damit den Betreffenden die Anwartschaft auf die Invaliden- oder Angestelltenversicherung nicht verloren geht. — Der Ortsbaumeister wird anschließend an das Gauturnfest 14 Tage in Urlaub gehen.

Conweiler, 3. Aug. Die Brandfälle, welche im vergangenen Winter die hiesige Einwohnerschaft überaus stark beunruhigten, gehen ihrer Aufklärung entgegen. Infolge einer schriftlichen Anzeige wurden heute zwei hiesige Handwerker von Kriminalbeamten aus Stuttgart verhaftet. Einer derselben hat bereits eingestanden, zwei Häuser in Brand gesteckt zu haben.

Der Freiwillige Arbeitsdienst in Notfällen

Für die Beseitigung von Hochwasser- und Hagelschäden, die durch plötzlich auftretende Unwetter verursacht werden, kann mit Vorteil der Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt werden. In diesen Fällen besteht die Möglichkeit, das sonst übliche Antragsverfahren wesentlich abzukürzen, sodaß mit den Arbeiten umgehend begonnen werden kann. Anträge auf Einsetzung des freiwilligen Arbeitsdienstes für die Beseitigung von Hochwasserschäden, wo sofortiges Eingreifen notwendig erscheint, können fernmündlich beim Arbeitsamt vorgemeldet werden.

Blitzschlag in Bäume

Gerade der gewitterreiche Sommer und der Waldreichtum unserer engeren Heimat macht für uns die Frage nach der erhöhten Blitzgefahr und dem Blitzschutz gewisser Baumarten erneut wichtig. Nach einer neuen Lehre des Naturforschers E. Stahl soll die Blitzgefährdung der Bäume zum größten Teil davon abhängen, ob die Rinde der Bäume bei einem Gewitterregen schnell oder langsam benetzt wird; er vertritt die Ansicht, daß ein von der Krone bis zu den feuchten Bodenschichten benetzter Baum vom Blitz weniger gefährdet ist als ein solcher mit außen trockener Rinde. Erfahrungsgemäß wird die Buche seltener vom Blitze getroffen als z. B. die Pappel und Eiche. Man hat diesen Umstand so zu erklären versucht, daß Eiche und Pappel eine rauhe Rinde besitzen, die auch bei starkem Gewitterregen lange trocken bleibt, während im Gegensatz dazu die Buche sofort ringsum stark benetzt wird.

Freilich spielen daneben auch noch die Standortverhältnisse, das Vorhandensein oder Fehlen einer Pfahlwurzel, die Nähe des Grundwassers usw. eine große Rolle. Man hat die Bäume hinsichtlich der Blitzgefährdung in drei Gruppen geteilt. Am häufigsten werden getroffen: Pappel, Eiche, Birnbaum, Ulme, Weide, Esche, Akazie, weniger häufig Linde, Apfelbaum, Kirschbaum, Walnuß, Edelkastanie, am seltensten Erle, Vogelbeerbaum, die Ahornarten, Roßkastanie, Buche, Hainbuche. Ueber die Birke lauten die Berichte recht verschieden. Von unseren Tannen und Fichten gilt zu sagen, daß sie zu den Bäumen mit trockener Rinde gehören, also der Blitzgefahr erhöht ausgesetzt sind.

Schon ehe sich die Wissenschaft mit dieser Frage beschäftigte, hat der Volksmund das Richtige getroffen, wenn er sagt:

„Von den Eichen mußt du weichen,
Und die Weiden sollst du meiden,
Von den Fichten sollst du flüchten,
Doch die Buchen kannst du suchen."

Aber auch in die Buchen schlägt der Blitz gelegentlich ein; von der Hainbuche liegt allerdings keine Angabe darüber vor, daß sie einmal vom Blitze getroffen sei.

Weitere Untersuchungen haben ergeben, daß die Leitung des Blitzes in getroffenen Bäumen in den Saftfäden der Gefäße der jüngsten Holzschichten geschieht.

Diese Angaben beziehen sich alle mehr oder weniger auf einzelstehende Bäume. Einzelstehende Bäume auf dem Felde oder am Waldrande sind stets zu meiden. Ebenso groß ist die Gefahr, als Fußgänger auf offenem Felde stehen zu bleiben; selbst Garbenhaufen sind der erhöhten Blitzgefahr ausgesetzt. Im Walde dagegen ist die Gefahr weit geringer, da die gleiche Höhe der Waldbäume einen Einschlag mehr als Zufallstreffer bedingen. Beim Unterstehen im Walde ziehe man saftreiche, jüngere Bäume vor. Merkblätter für Blitzschläge schreiben vor: Gefahr im Walde geringer — auf offenem Felde sofort flache Mulde oder Furche aufsuchen und flach hinlegen. Metallgeräte in einiger Entfernung halten. Lieber ein schmutziger Anzug, als ein toter Mann.

Württemberg

Edelsweiler, OA. Freudenstadt, 3. August. (Weidmannsheil.) Förster Strobel ist es gestern abend gelungen, eines der Wildschweine, einen etwa zweijährigen Keiler, zur Strecke zu bringen, die schon seit Jahren ihr Unwesen hier und in der Umgebung getrieben haben. Schon viele Nachtstunden sind Forstbeamte und Privatjäger vergebens auf die Feldverwüster angesessen. Vor einigen Wochen wurde vom Forstamt Pfalzgrafenweiler eine Polizeijagd auf Schwarzwild erfolglos veranstaltet. Schon manche Aufregung haben diese Tiere bei den durch Flurschaden Betroffenen verursacht.

Rogold, 3. August. (Ein Rohling.) Der 12jährige Sohn des beim hiesigen Arbeitsamt beschäftigten Versicherungssachberaters E. Vollmer wurde gestern nachmittag von einem Handwerksburschen mit dem Taschenmesser in die Herzgegend gestochen, worauf dieser das Weite suchte. Polizeioberwachtmeister Ziegler, geführt von einer Schar Buben, nahm die Verfolgung auf und stellte beim Kinderheim den Stromer, der nun in polizeilichem Gewahrsam ist. Auf Befragen gab der Kerl an, von den Kindern gehänselt worden zu sein und da er gerade mit dem Taschenmesser ein Stück von seinem Kautabak abschnitt, habe er zugestochen.

Mühlacker, 3. August. (Pferd und Motorrad.) Gestern abend fuhr ein Motorradfahrer die Wiernsheimer Straße hinaus, als plötzlich ein junges Pferd aus einem Hof heraus und ins Rad hineinsprang, sodaß der Fahrer vom Motorrad geschleudert und blutüberströmt vom Platze getragen wurde. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Kleinglattbach, OA. Vaihingen, 3. August. (Unfall mit Todesfolge.) Am Samstag war die bei der hiesigen Gutsverwaltung beschäftigte 40 Jahre alte Frau Katharina Großmann mit einem Ochsenfuhrwerk auf dem Felde auf Enzinger Markung, um Klee einzufahren. Als sie mit dem etwa halb beladenen Wagen einen Abhang hinunterfahren mußte, wollte sie die Bremse zudrehen. Dabei kam sie zu Fall, und der Wagen ging über sie hinweg. Die Frau erlitt dabei einen linken Oberschenkelbruch und innere Verletzungen. Sie wurde zunächst in ihre Wohnung und nachts dann ins Vaihinger Krankenhaus verbracht, wo sie am Sonntag früh gestorben ist.

Besigheim, 3. August. (Tödlicher Sturz.) Eine 68 Jahre alte Frau aus Hessigheim, die durch einen Sturz von der Treppe einen Schädelbruch erlitt, ist im Krankenhaus Besigheim gestorben.

Heilbronn, 3. August. (Beleidigung durch die Presse). In der Dürrmenz-Mühlacher Zeitung erschien ein Artikel, der sich gegen zwei Erwerbslose richtete, die ihre Unterstützung in Alkohol umgesetzt hatten. Dagegen erschien in dem nach Bedarf erscheinenden Blatt „Der rote Sender" ein von Beleidigungen triefender Gegenartikel, der die Dürrmenz-Mühlacher Zeitung eine Dreckspritze und den Verfasser des Artikels einen Schmierfinken nannte. Diesen Artikel hatte der Kommunist Otto Manz geschrieben. Er wurde wegen Beleidigung zur Rechenschaft gezogen und erhielt 25 Mark Geldstrafe und Kostentragung. Der Vertreter der Anklage hatte 50 Mk. Geldstrafe beantragt, das Gericht erkannte auf eine geringere Strafe, weil das Bildungsniveau des Manz kein hohes ist.

Stuttgart, 2. August. (Die Bautätigkeit in Stuttgart.) Vom 1. Januar bis 30. Juni ds. Js. sind beim Städt. Baupolizeiamt 1679 Baugesuche eingereicht worden. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni begonnenen Wohngebäude beträgt 452 gegenüber 247 im Jahre 1931. Im gleichen Zeitraum sind 132 Wohngebäude mit 380 Wohnungen fertiggestellt worden gegenüber 149 Wohngebäuden mit 431 Wohnungen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1931. Daraus ergibt sich, daß die Bautätigkeit in diesem Jahre bis jetzt nicht wesentlich hinter der im vorigen Jahre zurücksteht; sie wird sogar, nach der Zahl der im ersten Halbjahr begonnenen Wohngebäude, bis zum Schluß des Jahres die vorjährige Bautätigkeit voraussichtlich erheblich überflügeln.

Eßlingen a. N., 3. August. (Politischer Zusammenstoß.) Am Dienstag nachmittag wurden die beiden Kommunisten beerdigt, die in der vergangenen Woche aus Notwehr von Schutzpolizisten erschossen worden waren. Zur Beerdigung hatten sich zahlreiche Kommunisten, auch von auswärts eingefunden. Gegen Abend kam es dann am Marktplatz zu Ansammlungen und Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Polizei sah sich genötigt, von der Hedagerte Gebrauch zu machen und die Ansammlungen zu zerstreuen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Unterhausen, OA. Reutlingen, 3. August. (Einen Landjäger niedergeschlagen.) Zwei Reutlinger Landjägerbeamte, die sich gestern nachmittag mit dem Fahrrad und in Zivilkleidung auf einem außerordentlichen Dienstgang befanden, wollten in Unterhausen den Namen eines Fußgängers feststellen, der ihnen trotz wiederholter Glockenzeichen die Fahrbahn nicht freigab und auf Vorhalt in ungebührlicher Weise antwortete, obgleich sich die Beamten genügend ausgewiesen hatten. In dem Augenblick, als Landjäger Zaiser den Widerspenstigen festnehmen wollte, erhielt er von rückwärts mit einem Prügel einen Schlag über den Kopf, durch dessen Folgen er zunächst dienstunfähig ist. Der 18jährige Täter wurde heute verhaftet.

Beffendorf, OA. Oberndorf, 3. August. (Ertrunken.) Der etwa 20 Jahre alte Sohn des Farrenwärters Daiger, der in Schwenningen in einer Friseurstelle war, ist ertrunken. Er fuhr mit seinem Fahrrad in die Nähe von Stetten bei Rottweil zum Baden und stieg anscheinend in erhitztem Zustand ins Wasser, wo er unterfank und ertrank. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Ulm, 3. August. (Verunglückte Autofahrt.) Die Firma Stemmer, Autogeschäft in Ulm, veranstaltete heute eine Fahrt ins Salzkammergut. Zirka 30 Personen, fast lauter Ulmer, nahmen daran teil. Der Autobus verließ heute früh 5 Uhr Ulm und verunglückte bei Dietmannsried, zirka 12 Kilometer von Kempten entfernt. Sechs Teilnehmer, darunter auch der Besitzer Stemmer selbst, mußten zum Teil schwerverletzt ins Krankenhaus nach Kempten verbracht werden. Andere erlitten leichtere Verletzungen und wurden mit Auto nach Ulm zurückbefördert. Der Autobus soll auf einen Baum aufgefahren sein und ist vollständig zertrümmert. Näheres ist noch nicht bekannt.

Gaildorf, 3. August. (Neunjähriger Knabe erschießt sein Brüderchen.) Ein tief bedauerliches Unglück ereignete sich am Montag in der Familie Störzle in Jach Gemeinde Untergröningen. Der Familienvater hatte seine Zimmerflinte, mit einer Schrotpatrone geladen, auf einem Schrank aufbewahrt. Sein neunjähriger Sohn holte sich die Flinte, machte den Abzugshahnen auf, drückte ab und traf auf ganz kurze Entfernung sein sechsjähriges Brüderchen in den Kopf oberhalb des Auges. Das bedauernswerte Kind starb kurze Zeit darauf. Die Eltern sind untröstlich.

Zinszuschüsse des Reiches für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnungen

Stuttgart, 3. Aug. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Reich hat dem Land Württemberg den Betrag von 164 000 RM. zu Zinszuschüssen von Darlehen zur Verfügung gestellt, die für größere Instandsetzungen von Wohngebäuden und zur Teilung von Wohnungen aufgenommen werden. Die Zinszuschüsse können für Darlehen im Betrag von 1000 RM. und mehr gewährt werden. Die Wohngebäude und Wohnungen müssen vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sein. Die Arbeiten müssen nach dem 1. Juli 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen sein. Das Darlehen muß ausschließlich für die bezeichneten Arbeiten verwendet werden. Die Kosten der Arbeiten müssen angemessen sein. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Die Kosten des Darlehens dürfen die marktüblichen Sätze nicht übersteigen. Eine dingliche Sicherung des Darlehens ist nicht vorgeschrieben. Die Beschaffung des Kapitals ist ausschließlich Sache des Antragstellers. Für Darlehen aus öffentlichen Mitteln wird ein Zinszuschuß nicht gewährt; Darlehen öffentlicher Sparkassen fallen nicht unter diesen Ausschluß. Der Zinszuschuß beträgt 10 vom Hundert des Darlehensbetrags. Bei der Bemessung dieses Zinszuschusses ist davon ausgegangen worden, daß die Kapitalkosten (Zinsen) um 4 v. H. vermindert werden sollen und daß bei den Darlehen eine durchschnittliche Laufzeit von 2½ Jahren angenommen werden kann. Aus Gründen, die mit der haushaltmäßigen Bereitstellung der Zinszuschußmittel im Zusammenhang stehen und aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung sollen die Zinszuschüsse jedoch nur einmalig in einer Summe gewährt werden; hieraus ergibt sich der Satz von 10 v. H. Die tatsächliche Laufzeit des Darlehens bleibt also außer Betracht und die Gewährung des Zinszuschusses hat die Bedeutung einer einmaligen und abschließenden Abgeltung; eine Wiederholung des Zinszuschusses ist nicht möglich. Der Zuschuß ist nicht klagbar. Der Gesamtbetrag des Zuschusses wird nach Fertigstellung der Arbeiten ausbezahlt. Mit der Durchführung der Maßnahmen hat das Innenministerium die Landeskreditanstalt beauftragt, deren Richtlinien im amtlichen Teil des Staatsanzeigers veröffentlicht sind. Die Landeskreditanstalt nimmt durch Vermittlung der Ortsbehörde Anträge auf den vorgeschriebenen Vordrucken alsbald entgegen. Eine Erschöpfung des vom Reich verwilligten Zuschußbetrags wird von der Landeskreditanstalt rechtzeitig bekannt gegeben.

Baden

Karlsruhe, 3. August. Auf Verlangen des Reichsministers des Innern wurde, nachdem das Reichsgericht das Verbot auf drei Tage für zulässig erklärt hatte, die in Donaueschingen erscheinende Tageszeitung „Donaubote" auf die Dauer von drei Tagen mit sofortiger Wirkung verboten.

Handel und Verkehr

Saatenstand in Württemberg zu Anfang August

Stuttgart, 2. Aug. Landesdurchschnitt (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,3 (im Vormonat 2,4), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterdinkel 2,3 (2,4), Winterroggen 2,5 (2,5), Sommerroggen 2,7 (2,7), Sommergerste 2,4 (2,4), Haber 2,4 (2,5), Frühkartoffeln 2,6 (2,5), Spätkartoffeln 2,5 (2,6), Hopfen 2,9 (2,9), Zuckerrüben 2,3 (2,5), Runkelrüben 2,3 (2,6), Klee 2,5 (2,7), Luzerne 2,8 (2,9), Be-(Ent-)wässerungswiesen 2,4 (2,4), andere Wiesen 2,3 (2,6), Aepfel 4 (3,8), Birnen 3,7 (3,4), Weinberge 2,5 (2,2). Das Getreide stand noch selten so schön und hoffnungsvoll wie in diesem Jahr; durch die häufigen und schweren Schlagregen im Monat Juli wurde aber vielerorts die Frucht mehr oder weniger zur Lagerung gebracht, wodurch die Körnerausbildung eine Beeinträchtigung und die Einerntung eine Erschwerung erfahren wird. Besonders stark wurde die Gerste von der Lagerung betroffen. Teilweise ist als Folge der nassen Witterung an Weizen der Gelbrost und die Fußkrankheit aufgetreten; auch Beschädigung des Sommergetreides durch die Streifenkrankheit sowie durch die Fritfliege und Wurmfraß (Mottenwurm) machte sich bemerkbar. Die Ausreifung ist durch die unbeständige Witterung zurückgehalten worden und die Einerntung hat bis jetzt unter Beschränkung auf Roggen und Gerste erst in den milderen Gegenden begonnen. Für die demnächst volleinsetzende Getreideernte wäre trockene Witterung dringend notwendig. Die Hackfrüchte versprechen einen reichen Ertrag; doch haben die Kartoffeln sowie die Zuckerrüben angefangen, unter der Nässe zu leiden und mancherorts ist in den Kartoffelfeldern bereits die Schwarzbeinigkeit und die Krautfäule aufgetreten. In den Rübenfeldern ist mitunter auch Schaden durch Engerlinge sowie den schwarzen Aaskäfer wahrzunehmen. Die Hopfenpflanzungen sind bis jetzt im allgemeinen gesund, jedoch in der Entwicklung noch zurück und werden voraussichtlich nicht mehr als einen mittleren Ertrag haben. Günstig war die feuchte Juliwitterung für die Futterpflanzen, die einen guten zweiten Schnitt versprechen. In den rauheren Gegenden ist die Einheimsung des ersten Futterschnittes durch die unbeständige Juliwitterung sehr verzögert und beeinträchtigt worden und es mußte dort das Futter, weil sich die Heuernte mehrere Wochen lang hinzogen hat, nicht selten in schlechter Beschaffenheit eingebracht werden. Klee und Luzerne stehen mitunter wegen Auswinterung lückenhaft. Mit der Oehmdernte ist vereinzelt bereits begonnen worden. Die Aussichten in Kernobst haben sich nicht gebessert, vielmehr wegen Abfallens der Früchte abermals verschlechtert. Ausgenommen einzelne Gegenden mit Glücksernten wird heuer die Ernte in Aepfeln und Birnen nur gering ausfallen. Die Weinberge haben sich trotz des nicht sehr günstigen Verlaufs der Juliwitterung gut gehalten. Zwar ist durch die bekannten Schädlinge, insbesondere Peronospora, sowie Heu- und Sauerwurm, bereits mancher Schaden entstanden; aber im allgemeinen stehen die Weinberge noch schön und versprechen einen guten Ertrag. Jedoch ist, wenn die Hoffnungen auf einen nach Menge und Güte befriedigenden Weinherbst sich erfüllen sollen, ein sonniger August dringend notwendig, denn „was der August nicht kocht, kann der September nicht braten".

Letzte Nachrichten

Bergzabern, 3. August. Am Dienstag früh ereignete sich hier ein blutiges Familiendrama. Der Sohn Wilhelm des Weingutsbesitzers Mattern kam morgens, nachdem er schon das Haus verlassen hatte, wieder in sein Schlafzimmer zurück und gab dort auf seinen noch schlafenden Bruder Friedrich einen Schuß ab, der ins Auge traf. Als die im Garten arbeitende Mutter auf die Hilferufe des Schwerverletzten ins Haus eilte, hatte sich inzwischen auch der Täter einen Schuß in den Kopf beigebracht. Die beiden Brüder liegen schwerverletzt darnieder. Der Zustand des Wilhelm Mattern ist außerordentlich ernst. Ueber die Beweggründe zur Tat ist man noch völlig im Unklaren. Man vermutet allerdings, daß Wilhelm Mattern in einem Zustand geistiger Umnachtung zur Waffe gegriffen hat.

Berlin, 3. Aug. In Reinickendorf-Ost wurden heute nachmittag die Ehefrau Emma Below und ihre beiden Kinder, ein Zwillingspaar, mit Gas vergiftet aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Der Grund dürfte in Familienstreitigkeiten und nervöser Ueberreiztheit der Frau zu suchen sein.

Zuchthaus für Devisenschiebung

w. **Düsseldorf,** 3. Aug. Der Bankkommissar Goldschmidt wurde wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 15 Monaten Zuchthaus, zirka 40 000 RM. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Mitangeklagte Kaufmann wurde trotz erheblichen Tatverdachts wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Es ist dies der erste Fall, daß in Deutschland Zuchthaus gegen einen Devisenschieber verhängt worden ist. Das Gericht erklärte, Goldschmidt sei besonders stark zu bestrafen, weil er in einer Zeit schwerster Not aus schnöder Gewinnsucht die deutsche Währung geschädigt habe. Goldschmidt habe mit zahlreichen holländischen Banken gehandelt und verbotene Verkäufe von Wertpapieren, besonders in J.G. Farbenaktien und Reichsbankanteilen, durchgeführt.

Aus Welt und Leben

Wieviel Ackerland braucht der Mensch? Der Deutsche kann von einem Morgen Kulturland leben, der Chinese begnügt sich mit der Hälfte und der Japaner mit einem Viertel, dagegen braucht der Nordamerikaner über zwei Morgen Land. Der Unterschied ist teils in der Art der Bodenbewirtschaftung, teils in den Lebensgewohnheiten begründet.

Eine neue künstliche Düngung mit Dünger in Pillenform wird in Amerika ausgeprobt. Die bisher allgemein übliche Art der Anwendung von Kunstdünger war die, den zu einer Art Mehl gemahlenen Stoff über das zu düngende Land auszustreuen. Schon seit längerer Zeit hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß es vorteilhafter sei, den Dünger in den Boden zu drillen, wie es z. B. mit dem Saatgetreide mittels der Sämaschinen geschieht. In den Vereinigten Staaten wurde nun kürzlich ein dahingehendes Verfahren zu praktischer Brauchbarkeit entwickelt. Es galt zunächst, den Kunstdünger in eine Form zu bringen, die ihn zur Verwendung in Drillmaschinen geeignet macht. Man versuchte es anfangs mit einer Art Pillen etwa von der Größe, wie sie auch für den menschlichen Gebrauch üblich ist, doch erwies sich das Herstellungsverfahren als viel zu kostspielig. Neuerdings bereitet man aus dem Dünger eine Paste, die, durch enge Oeffnungen gepreßt, nudelförmige lange Fäden liefert. Diese werden getrocknet und in kleine, drei bis vier Millimeter lange Stückchen zerschnitten. Damit hatte man die gewünschten Pillen, die mittels einer gewöhnlichen Drillmaschine, wie sie jeder Landwirt besitzt, dem Boden zugeführt werden können. Sie sind hart und fest und in Art und Größe völlig gleichmäßig. Ihre glatte Oberfläche gibt der atmosphärischen Luft nur geringe Angriffsmöglichkeiten, so daß die Aufnahme von Feuchtigkeit nur unbedeutend ist. Die Pillen halten sich daher lange im Boden und geben ihren Düngegehalt nur allmählich ab.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Augenschatten aus Gold und Silber. Die moderne Lebewelt hat es in diesem Jahre auf die Augen abgesehen. Die Lippen der modernen Stranddame sind sehr rot, die Strohschirme sehr bunt und die Sonnenhüte radgroß. Der Knalleffekt der Strandmode sind aber die bunten „Augenschatten". Man malt auf die Augenlider zartgetönte Schatten, die auf die Farbe der Kleidung abgestimmt sind. Zur Zeit sind Augenschatten in Gold und Silber bevorzugt.

Ein Wunder der entwicklungsmäßigen Anpassung sind Fische, die in heißem Wasser leben können. In dem glühend heißen „Tal des Todes" in Kalifornien gibt es eine Menge heißer Quellen, die ihre Wasser in kleinen Seen und Teichen ansammeln. Der amerikanische Naturforscher Hoog hat zum erstenmal in diesen heißen Teichen Fische beobachtet. Er glaubte zuerst seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er durch die Dampfwolken, die von der Wasserfläche aufsteigen, eine große Zahl kleiner Fische lustig auf und ab schwimmen sah. Durch Messungen stellte er dann fest, daß das Wasser auf der Sohle einen Wärmegrad von annähernd 53 Grad Celsius zeigt. Am heißesten war das Wasser an der Oberfläche; es nahm in der Tiefe an Wärme ab, so daß die Fische die ihnen zusagende Temperatur wählen konnten. Die kleinen Fische gehörten zur Familie der Karpfen. Der Forscher brachte eine Anzahl dieser Fischchen in seinem Aquarium unter, wo sie sich unter gleichen Bedingungen bereits seit einem halben Jahre frisch und gut erhalten. „Die erwachsenen Fischmännchen im Tal des Todes", so schreibt Hogg in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift, „zeigen sich in einem schillernden hellblauen Gewand. Die weiblichen Fische sind heller gefärbt und weisen Streifen und Punkte wie die Forelle auf. Wenn wir in einem Wasser, das so heiß ist, wie wir unseren Tee oder Kaffee haben wollen, lebende Fische finden, so zeigt das wieder einmal, wie die Natur ihre Geschöpfe den verschiedenen Verhältnissen der Umwelt anzupassen weiß. Wollte man eine Forelle in dieser heißen Quelle aussetzen, so würde sie zweifellos sehr rasch zugrunde gehen. Und ebenso würde sich ein menschliches Wesen, das dort schwimmen wollte, verbrühen. Wie können also diese kleinen Fische unter Verhältnissen existieren, die für keinen Fisch erträglich sind? Die einzige logische Erklärung scheint dadurch gegeben, daß die Fische schon vor Zehntausenden von Jahren dort lebten, als das Wasser noch eine normale Temperatur aufwies. Im Laufe der Entwicklung änderten sich allmählich die klimatischen Verhältnisse, und das Wasser wurde wärmer und wärmer. Aber diese Veränderungen erfolgten zweifellos so langsam, daß den verschiedenen Fischgenerationen die Veränderung gar nicht bewußt wurde."

Der größte Eichbaum der Erde. Die größten bekannten Eichen besitzen einen Stammdurchmesser von etwa sechs Metern. Die nachstehend behandelte Eiche mißt deren zehn! Sie befindet sich, wie „Natur und Kultur" berichtet, in Bosnien, und zwar zwei Stunden von einer Eisenbahnstation entfernt. Dieser gewaltige Baum ist schief gewachsen und leicht erreichbar. Ungeachtet er innen hohl ist, trägt er noch eine gesunde Krone. Die Höhlung des Baumes, die durch eine Art Tor betreten wird, faßt über 70 Menschen. 1914 fand ein Zug feldmäßig gerüsteter Infanterie, 50 Mann stark, ohne sonderliches Gedränge mitsamt den Tornistern dort Unterstand.

Das Meteor gefunden?

In einem Walde, drei Kilometer von Worms in südwestlicher Richtung entfernt, machten Holzarbeiter eine überraschende Entdeckung. Sie fanden ein mächtiges Loch von etwa drei Meter Durchmesser vor, ringsum waren Bäume, wie nach einem Blitzschlag, zersplittert und geknickt. Einer der Arbeiter stieg in die Grube und stieß auf einen Stein. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um das Meteor, das vor einiger Zeit in der Pfalz niedergegangen ist.

Kleine Blutsauger — große Qualen

An jeden Menschen machen sie sich heran und umschwirren ihn, bis er ihnen, aller Notwehr zum Trotz, in einem schwachen Augenblick doch zum Opfer fällt. Auch das Vieh verschonen diese häßlichen Blutsauger nicht. Werktags wie Sonntags sind sie an der „Arbeit". Wer hätte sich nicht schon einmal über die Schnaken und Bremsen geärgert!

Wenn am Himmel Gewitter stehen, dann haben es die Schnaken sehr eilig. Die Weibchen suchen sich schnellstens eine Beute aus, von der sie einige Tropfen Blut aussaugen können; denn sie fürchten bei dem drohenden Unwetter unterzugehen und möchten daher noch schnell vorher ihre Eier legen. Zu den Eiern legen die Schnaken aber auch gleich Blutstropfen, damit das gräuslige Getier, das diesen Eiern entschlüpft, sogleich etwas Nahrung vorfindet. Die Schnaken sind nicht ungefährlich. Sie können mit ihren Bissen oft auch Krankheiten übertragen (Fieber!) und wer die Schnakenplage wirksam bekämpfen will, muß die Sümpfe austrocknen.

Aehnlich wie mit den Schnaken verhält es sich mit der anderen Gattung der sommerlichen Bluträuber, mit den Bremsen. Sie hassen den Schatten und treiben sich vor allem in der Sonne oder beim Sprühregen herum. Aufdringlich umsummen die Weibchen ihr Opfer, bis es ihnen glückt, Blut, diesen ganz besonderen Saft, irgendwo abzuzapfen.

Die kleinen Blutsauger bereiten uns oft große Qualen und mahnen uns, vor allem im sommerlichen Urlaub daran, daß des Lebens ungemischte Freuden keinen Sterblichen zuteil sind, und sind es nur Schnaken und Bremsen, die seine beschauliche Erholung stören.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Calmbach, 3. Aug. (Eingesandt!) Die vor drei Jahren erbaute Kleinenztalstraße befindet sich zurzeit in einem Zustand innerhalb Ortsbereich der Gemeinde Calmbach, der jeder Beschreibung spottet. Seit über einem Jahr werden die An- und Einwohner von hier vertröstet, daß die neue Straße innerhalb des Ortes staubfrei gemacht wird, jetzt ist sie aber außerdem in einem Zustand, der für sämtliche Fahrzeuge direkt lebensgefährlich ist.

Wie muß es einem Menschen, der Geschaffenes erhalten will, da zur Mute werden, wenn er einen derartigen skandalösen Anblick hat. Auf 10 Meter Straßenlänge können 30 Löcher gezählt werden mit teilweiser Tiefe von 10 Zentimeter.

Die Gemeinde Calmbach hat für das erste Los 130 000 RM. bezahlen müssen und muß nun seit vorigem Frühjahr einen Dreck und Staub schlucken, der mit einem Kurort nicht in Einklang zu bringen ist. Daß den Fahrzeugen noch nichts passiert ist, ist ein Wunder.

Erst war der Streit um den Beitrag der Forstdirektion, jetzt nachdem von dort und vom Straßenbauamt zur Instandsetzung 66 Prozent bewilligt sind, steht die Amtskörperschaft hindernd im Weg. Was liegt vor, daß von dieser Stelle Calmbach so stiefmütterlich behandelt wird, daß wir Straßenverhältnisse haben wie in der Wüste Sahara?

Pflicht des Calmbacher Gemeinderates ist es, diese Bremsstellen einfach zu überspringen und bei der höheren maßgebenden Instanz ganz energisch ihre berechtigten Interessen vertreten zu lassen.

Wie schon bekannt wurde, hat man sich mit dem Gedanken getragen, die Straße zu sperren und den Verkehr wieder wie früher durch Calmbach direkt zu leiten, sodaß also der für die neue Straße aufgewendete Betrag nutzlos ausgegeben worden wäre.

Wie ich gehört habe, will sich auch der A.D.A.C. ganz energisch für die Instandsetzung der Straße, die in ganz Württemberg als die schlechteste Durchgangsstraße bekannt ist, einsetzen, denn schließlich zahlen die Autofahrer ihre hohen Steuern doch für die Erhaltung guter Durchgangsstraßen.

Calmbach, das als sauberer Ort bekannt ist, wurde durch die schlechte Straße zum Dreckest gemacht, ganz abgesehen von dem Schaden, welchen der Fremdenverkehr erleidet.

Manchem Arbeitslosen wäre für einige Wochen auch wieder Brot und Arbeit gesichert. A. B.

Sporteche.

Kurze Nachrichten von den Olympischen Spielen in Los Angeles

Im Freistilringen gab es vor wiederum äußerst starkem Besuch größtenteils spannende Kämpfe. Der einzige deutsche Vertreter im Freistilringen, der in der Weltergewichtsklasse startende Hamburger Földeak, kam zu einem zweiten Sieg, er war gegen den Schweden Lindblox mit einem Punktsieg erfolgreich.

*

Nach den leichten Vorläufen gab es in den Zwischenläufen über die 200-Meter-Strecke schon weit härtere Kämpfe. Von den drei Deutschen behaupteten sich Borchmeyer und Jonath. Im ersten Lauf lag der Deutsche Borchmeyer auf der Außenbahn bis zum Einbiegen in die Gerade in Führung. Dann rückten Metcalfe (USA.) und Walters (Südafrika) vor. Metcalfe siegte in 21,5 Sek. vor Walters und dem einen Meter zurückliegenden Borchmeyer.

Im vierten Zwischenlauf spurtete der Deutsche Jonath auf der zweiten Bahn sofort mächtig los. Im Bogen setzte er sich an die Spitze des Feldes und siegte dann auch überlegen mit 2 Meter Vorsprung in 21,4 Sek. vor Wright (Kanada) und Elliot (Neuseeland). Englehart (England) und Nishi (Japan) mußten ausscheiden. Es war das schönste Rennen der Zwischenläufe.

*

Schon bei den Vorkämpfen der Damen im Diskuswerfen wurde der Weltrekord der Amsterdamer Olympiasiegerin, der Polin Konopacka (39,62 Meter), von der Amerikanerin Osborn mit 40,11 Meter überboten. In der Entscheidung kam aber die zweite Amerikanerin, Miß Copeland, mit 40,58 Meter noch um einiges weiter. Auch die beiden deutschen Damen Tilly Fleischer und Grete Heublein hatten sich für die Entscheidung qualifiziert, bei der sie den vierten und fünften Platz belegten.

*

Im Endringkampf für Bantamgewicht siegte der Amerikaner Robert Pearch über den Engländer J. Reid und errang somit die olympische Meisterschaft, da der bisherige olympische Meister Makinnen (Schweden) nicht teilnahm und seinen Titel nicht verteidigte.

In dem Entscheidungskampf für Leichtgewichtler siegte Klaren (Schweden) über Paasiajamaki (Finnland), Zamboni (Italien) und Chaffrey (Frankreich) und Jakkari (Finnland) über Jervinis (Griechenland).

*

Wie wir durch den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club e. V., Sitz München, unterrichtet werden, hat das Eidg. Justiz- und Polizei-Departement der Schweiz beschlossen, ab 1. August 1932 deutschen Kraftfahrern die Einreise ohne Internationalen Führer- und Zulassungsschein zu gestatten. Diese Erleichterung kommt jedoch nur in Anwendung bei Grenzüberschreitungen nach der Schweiz mit Personenkraftfahrzeugen, das sind Motorräder mit oder ohne Beiwagen, Personenautomobile und Autobusse. Selbstverständlich müssen die benutzten Fahrzeuge nach wie vor neben dem heimatlichen polizeilichen Erkennungszeichen das deutsche Nationalitätszeichen „D" in vorschriftsmäßiger Weise führen. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen des einflußreichen Clubs, eine gleichartige Erleichterung auch für andere Länder recht bald schon zu schaffen.

Bezirksfeuerlöschordnung.

Das Oberamt hat mit Zustimmung des Bezirksrats vom 16. Juni 1932 den Ziffern 1—3 von Abschnitt I des als Nachtrag zu §§ 9 und 16 der Bezirksfeuerlöschordnung aufgestellten Tarifs folgende Fassung gegeben:

1. Weckerlinienmannschaften von Motorspritzen pro Mann und Stunde	110 Pfg.
2. sonstige Mannschaften der Feuerwehr pro Mann und Stunde	60 Pfg.
3. Kosten des Transports von Geräte und Mannschaft:	
a) für Fuhrlöhne bei Pferdebespannung	
aa) bei einer Abwesenheit von weniger als 6 Stunden für das Pferd . .	5 RM.
bb) bei einer Abwesenheit von mehr als 6 Stunden für das Pferd . . .	10 RM.
b) bei Transport mittelst Lastkraftwagen pro km	70 Pfg.

Die Aenderung ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung mit Erlaß vom 27. Juli 1932 Nr. 13464 W vorbehältlich der nachträglichen Zustimmung der Amtsversammlung für vollziehbar erklärt worden.

Neuenbürg, den 2. August 1932.

Oberamt:
Schäfer, Regierungsrat, A.V.

Beinberg, OA. Neuenbürg.

Geschäftseröffnung u. -Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung bringen wir hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir das

Gasthaus zum „Hirsch" in Beinberg

käuflich erworben haben.

Am **Sonntag den 7. August 1932** findet die

Eröffnungsfeier mit Konzert

statt. Hierzu laden wir alle Freunde und Bekannte, sowie alle, die uns nahestehen und wohlwollen, herzlich ein.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere werten Gäste stets mit reellen Getränken und guten billigen Speisen zu bedienen und bitten um geneigten Zuspruch.

Fr. Seibold mit Frau.

Freiwill. Feuerwehr Neuenbürg.

Die Teilnehmer am **Deutschen Feuerwehrtag in Karlsruhe** marschieren am **Sonntag früh 4.40 Uhr** vom Rathaus weg. Abfahrt 5.04 Uhr Hauptbahnhof. Standquartier in Karlsruhe „Walhalla". Rückfahrt 18.35 Uhr.

Anzug: Rock, Mütze und Gurte (möglichst dunkle lange Hose). **Das Kommando.**

Die sicherste und bestverzinsliche

Kapital-Anlage

ist unbedingt die

I. Feingold-Hypothek

Keine Entwertung! Keine Kursschwankung!

Ich habe stets mehrfach gesicherte Gesuche von GM. 1000.— an für bestempfohlene Darlehenssucher vorliegen

Fritz Müller, Neuenbürg
Brunnenstraße 38

Für Geldgeber kostenlose Erledigung

Höfen a. E.—Bad Dürkheim.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 6. August 1932

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. „Ochsen" in Höfen a. E.

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Rohrer,
Sohn des Georg Rohrer, Schreinermeisters in Höfen.

Maria Weiß,
Tochter des † Georg Weiß in Grethen bei Bad Dürkheim.

Kirchgang um 12 Uhr in Höfen a. E.

Birkenfeld.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Der werten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heute mein

Herren-Maßgeschäft

nach **Hauptstraße 20** verlegt habe.

Zugebrachte Stoffe werden gleich gut verarbeitet wie die von mir gelieferten.

Hochachtungsvoll

Friedr. Glauner.

Forstamt Neuenbürg.

Steinschlag-Akkord.

Am **Montag den 8. August 1932,** abends 6 Uhr, wird in der **Eyachmühle** das Schlagen von etwa 2400 cbm Walzschotter aus dem Steinbruch Waldenmaiere vergeben. Liebhaber müssen über eine Gesellschaft von mindestens 25 Mann verfügen.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, 5. Aug.,** vorm. 10 Uhr, in **Neuenbürg:**

Eine Kantenbügelpresse.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, 5. August,** 15 Uhr, in **Wildbad:**

1 Wärmschrank, 1 Spülapparat, 1 Porzellankasten, 1 Käsekasten, 1 Marmor-Reibstein, 1 Eisschrank, ein Schreibtisch, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Klubsessel, 1 Erika-Schreibmaschine, 1 goldene Herrenuhr, 1 Krawattennadel, diverse Toilettenartikel.

Zusammenkunft beim Pfandlokal.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Sämtliche Holzformulare

unter Mitwirkung erfahrener Fachleute des Oberamtsbezirks im eigenen Verlag bearbeitet, empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw